

Eine mögliche liberale Definition

Eine Familie ist eine **generationenübergreifende Gruppe**, normalerweise zusammenlebend, deren Erwachsene **langfristige und primäre Verantwortung für die unmündigen Kinder** übernehmen.

(David Archard)

„Abstieg vom Metaphysischen zum Politischen“

aufgrund des Faktums des Pluralismus.

(John Rawls)

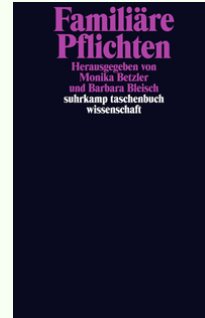


Generationen im Wandel der Zeit



Konfliktfelder betreffen weniger Familienform, als Fragen der Verantwortungszuschreibung

1. Unbestritten: **Eltern** haben ihren unmündigen Kindern gegenüber weitreichende Fürsorgepflichten.
2. Elternpflichten und –rechte können bei Geburt eines Kindes abgetreten werden.
3. Ist die Elternschaft übernommen, sind Eltern aus Gründen des Schutzes des **Kindeswohls** verpflichtet.



**Die eigentliche Frage lautet:
Gibt es Familienpflichten im Erwachsenenalter?
(parental, filial und fraternal)**

Idee des Generationenvertrags

- Eltern sind in ‚Vorleistung‘ gegangen, Kinder haben ‚Rückzahlung‘ zu leisten.
- Gesamtgesellschaftliche Arrangements zur Sicherung der Altersvorsorge und der Versorgung aller Menschen im Alter *können* auf moralischen Hintergrundannahmen beruhen – *müssen* aber nicht.
- Gesellschaftsvertragliche Überlegungen müssen stets alle Aspekte eines solchen ‚Vertrags‘ einbeziehen (bspw. nicht allein die Frage der Finanzierung der AHV, sondern ebenso erbrechtliche Überlegungen).

Ethik fokussiert gegenwärtig auf a) Pflichten in der Familienbeziehung, b) Langlebigkeit und c) Klimagerechtigkeit.

1. Das Schuldnermodell

Eltern und ihre Kinder verhalten sich wie Gläubiger und Schuldner zueinander. Kinder schulden entsprechend eine ‚Rückzahlung‘.

Schwierigkeiten:

- Schulden lassen sich begleichen; filiale Pflichten lassen sich nicht ‚abhaken‘.
- Voluntarismus-Einwand
- Kinder werden einseitig als ‚Schuldner‘ gesehen und nicht als Gebende.

2. Das Dankbarkeitsmodell

Eltern und ihre Kinder verhalten sich wie gütige Wohltäter und Begünstigte zueinander. Kinder schulden entsprechend Dankbarkeit.

Schwierigkeiten:

- Dankbarkeit ist eine Haltung; ihr korrelieren keine Ansprüche.
- Pflichterfüllung generiert keine Dankbarkeitspflichten.
- Dankbarkeit für supererogatorische Leistungen begründet keine spezifisch filiale Pflicht.



Analyse

- Die Diskussion um das, was Generationen verbindet, wird fälschlicherweise **von der Schuld her gedacht statt von der Gabe**, vom spezifischen Wert der Familie.
- Der Schulddiskurs vermeidet es...
 - zu fragen, ob in Beziehungen **hinreichend respektvoll miteinander umgegangen** wird.
 - **Rahmenbedingungen** zu schaffen, die gelingende Familienbeziehungen ermöglichen.

Schuldgefühle trennen; sie verbinden nicht!

Von der Moral der Transaktion zur Moral der Relation

- Eine Moral der Relation fragt nach den **spezifischen Gründen, die wir haben, uns speziell um Personen zu bemühen, die uns nahe stehen.**
- Eine Moral der Relation ist nicht gleichzusetzen mit **„Freiwilligkeit“**.
- Moral der Relation speist sich aus dem Wert der Beziehung für unser Leben. **In der Familie:**
 - Identität: Eltern als ‚Portalfiguren‘ der eigenen Existenz
 - Unfreiwilligkeit, Unersetzbarkeit
 - Relationale Verletzlichkeit
 - ‚geistiges Trainingslabor‘

Überlegungen zur Praxis

Die Familie als wichtige Stütze der Gesellschaft zu anerkennen, heisst:

- einander bei Bedarf zu entlasten, wenn es um die Betreuung pflegebedürftiger Familienangehöriger und Enkelkinder geht.
- zu anerkennen, wie verletzlich Familienmitglieder einander gegenüber sind.
- entsprechende filiale Pflichten aufgrund von Kindschaft nicht einfach zu behaupten, sondern zu fragen, was Kinder leisten und erfüllen können.
- die sog. 'Überalterung' der Gesellschaft als **gesamtgesellschaftliche und globale Herausforderung** zu anerkennen – nicht als eine der Kinder und insbesondere der Töchter.

Vielen Dank!

